

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
42 (1928)**

130 (6.6.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526641](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Monatspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer von der Redaktion (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

# Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 6. Juni 1928 \* Nr. 130

Redaktion: Peterstraße Nr. 76  
Fernsprecher Nr. 58

## Eine Deutschlandrede Mussolinis.

(Rom, 6. Juni. Radiosendung.) Mussolini hat am Dienstag im Senat eine große außenpolitische Rede gehalten, in der er feststellte, daß die Beziehungen Italiens zu Deutschland gut seien. Die Beziehungen zwischen dem italienischen und deutschen Volke könnten aber unendlich besser sein, wenn sie als natürliche Sympathien von früher her beständen und heute nicht durch einige unverantwortliche Treiber geheimsucht würden, die den unbiligen Anpruch stellen, sich in die innerpolitischen Fragen des italienischen Volkes einzumischen. Mit diesen Bemerkungen offenbarte Mussolini seine Südtiroler Schmerzen und seine Erregung darüber, daß sich das ganze deutsche Volk gegen seine Vergewaltigungspolitik in Südtirol gewandt hat.

Auch nach jugoslawischer Seite hat sich Mussolini gewendet und gedreht, es wäre besser, mit einer so großen Nation wie Italien mit seinen 40 Millionen Einwohnern, in Freundschaft als in Feindschaft zu leben.

## Keine Erhöhung der Reichsbahntarife.

Die Reichsregierung ist einstimmig dagegen.

Die Reichsregierung hat sich am Dienstag nachmittag erstmals mit der von der Reichsbahndirektion geforderten Tarif erhöhung beschäftigt und ist zu einer glatten Ablehnung gekommen.

### Gefündiges Vohnabkommen.

In der Herren- und Kabinettssession sowie in der Sitzungskonvention sind die verfehlenden Vohnabkommen gefündigt worden, und zwar für die Herren- und Kabinettssession mit Ablauf vom 30. Juni, für die Sitzungskonvention um eine Woche später. Gestorben wurde eine Vohnerhöhung von ca. 25 Prozent für die Allordähne und 30 Prozent für die

Rur 75 Prozent Wahlbeteiligung am 20. Mai. Die Wahl am 20. Mai hat die geringste Wahlbeteiligung von allen Wahlen der letzten Zeit aufzuweisen. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung wählten rund 83 Prozent, zum ersten Reichstag im Jahre 1920 79 Prozent, bei den Neuwahlen im Jahre 1924 77 Prozent. Bei den Dezentralwahlen des gleichen Jahres lag die Wahlbeteiligung auf 78 Prozent, um am 20. Mai 1928 auf 75,4 Prozent zu sinken.

Der neue Reichstag ist nunmehr endgültig am Mittwoch, den 13. Juni, nadmittags 3 Uhr, einberufen worden.

Am Dienstag mittag fand im preußischen Landtag eine Sitzung der Reichsstellföhre der einzelnen Fraktionen statt, bei der die Plädoyertheilung für den neuen Reichstag festgelegt wurde. Die neu eingeschobenen Mitglieder der Bauernpartei und des Volkssozialistischen Parteien werden zwischen Deutschnationalen und Volkssozialisten Platz finden. Im übrigen sind noch eine Reihe von Veränderungen vorgenommen worden, die sich aus der neuen Zusammensetzung ergeben.

So sollte sie Adressen ausländisch machen, Briefe vermitteln, ihr von Reynolds überlandete Briefe in Berlin in den Reihen werden und über verschiedene Dinge Berichte liefern. Da ihr 250 Mark Monatsgehalt verursacht wurden, ging Berita in ihrer Rolle auf alles ein.

Sie erhielt nochmals 60 Mark Reisegehalt und das erste Monatsgehalt von 250 Mark. Alle Berichte an die französischen Spione mußte sie an eine Dedatrefferei nach Basel senden. Sie widmete sich nur eifrig ihren französischen Freunden. Sie ermittelte die Adresse eines italienischen Spions, der nach Mailand geflüchtet war; sie überlandete Reynolds das Blatt des Deutschen Offiziersbundes, die Zeitschrift "Deutsche Freue", und das Blatt der "Zemo" und "Röder". Vom D.O.B. befahlte sie sich die Grenze des deutschen Heeres und sandte sie nach England. Sie verlor auf Grund ihrer früheren Beziehungen eine Anstellung im Auswärtigen Amt zu erlangen. Sie wonderte wiederholtermaßen an Legationsrat Dittmar und den Reichsattaché Jochlin, doch vergebens. Sie verschaffte sich mit Deutschnationalen, die schwierige Artillerie und die leichtere Artillerie und der Artilleriebedarf bedurfte Reynolds, ebenso ein Jahrbuch der Fliegengewölbe. Im Auftrag der Franzosen nahm sie in der Berliner Universität an einem Kursus "Grenzschutz als Grenzschutz" teil und berichtete darüber weiter nach Basel. Im Januar 1926 wurden ihr 100 Mark Reisegehalt und sie mußte nach Kehl reisen. In Stralsund wurde sie einem Borsigseiten Reynolds vorgestellt, der von Paris herübergelommen war. Bei dieser Gelegenheit erhielt sie einen etwas schwierigeren Auftrag. Ein Oberstleutnant aus Stuttgart hatte in der "Deutschen Soldatenzeitung" angekündigt: "Wer taucht keine Stellung in Potsdam oder Berlin mit der meintigen?"

Der Spionin wurde von den Franzosen der von ihnen finanzierte Brief eines angeblichen Potsdamer Reichsattaché mitgegeben, den sie in Potsdam in den Kasten zu werfen hatte. Die Antwort sollte der Stuttgartor Soldat an ihre Adresse als der angeblichen Brant jenes gar nicht existierenden Potsdamer Soldaten senden. Solche und ähnliche Aufträge hätte die Spionin vor erledigen. Sie brauchte angeblich die Gehaltszahl, da sie ab 1. Januar 1926 nur noch 33 Mark monatlich Unterhaltung erhielt. (1)

Anfang Januar 1926 lernte sie am Freitagabend des Roten Kreuzes den damals jugendlosen Ingenieur O. kennen. Beide hegten gegeneinander Sympathie, bald wurden sie näher bekannt und dienten sich. Um O's materielle Lage zu verbessern, machte Berita ihn mit ihren französischen Freunden bekannt.

O. hatte bereits Erfahrung im Spionagegeschäft. Er war während des Krieges als Spion gewesen und er konnte durch diese Tätigkeit die Admirale Michelsen und Jenfer. Während O. noch seine Freunde Berita liebte, beschloß er, sie zu entlarven. Im Februar 1927 fuhr er nach Basel. Hier lernte er Kuhn, alias Aubert, und Reynolds unter dem Decknamen Kuhn kennen. Man nahm ihn auch nach Mühlhausen mit. O. wurde zunächst über das Kriegsministerium, das er von seiner Spionageschäftigkeit her kannte, ausgesetzt. O. mußte dabei erzählen, daß die Franzosen mitunter besser als die belgische unterrichtet waren. Sie konnten sogar die genauen Maße der Korttische, der Lüftschiffe und jedes Raumes im Wehrministerium angeben. O. wurde beansprucht, durch keine Beziehungen eine Stellung im Wehrministerium zu erhalten. Dann sollte er Beamten Geld borgen und sie so in Abhängigkeit von ihm bringen.

Wichtige Dokumente sollte er über Sonntag im Flugzeug nach der Schweiz bringen; hier wollten sie die französischen Photographe und an demselben Tage sollten sie im Flugzeug wieder zurückfliegen und mit an O. und Stelle gelegt werden, so daß niemand einen merken könnte. Vor allem wollten die Franzosen Nachrichten über elektrische Abwehr, Gasabwehr, Luftabwehr und militärische Erfindungen erlangen. An die französische Gesandtschaft sollte sich O. nie wenden, da die mit der Arbeit des französischen Spionagesapparates nicht einverstanden wäre. (1) Reynolds teilte dem O. zur Information noch mit, daß sie in Berlin 60 Spionageagenten im Reichsverteidigungsministerium hätten; kein Agent würde vom andern; jedes Arbeitsgebiet wäre so organisiert, daß jeder Agent allein arbeiten könnte.

Eine große Belohnung würde in Aussicht, wenn es O. als Ingenieur gelinge, in die wichtigsten Räume der Ministerien Abhörausrüstungen unentdeckt einzubringen.

Von seiner Freunde Berita teilten die Franzosen dem Ingenieur mit, daß die Agenten werde und militärisch wichtige Ausrüstungen mitnehmen, doch sollte er zu seiner und ihrer Sicherheit nicht mehr mit ihr zusammenkommen. Als Anschrift sollte dem Ingenieur die Dedatrefferei Basel 26 hauptpostamtieren dienen.

Rathod O. wieder in Berlin war, suchte er den ihm bekannten Admiral Jenfer auf und erzählte ihm alles. Berita verlor zunächst Reynolds und Aubert und einen deutscher Spion, die in französischen Diensten standen, und kehrte zu Berita, doch als das nicht gelang, verlor sie man am 10. März 1927 die Majorstochter.

Berita gab in der zwölftägigen Verhandlung im wesentlichen alles zu, doch wollte sie nie gestraft haben, daß sie für die französischen Abhörgeräte arbeite? (2) Der O. behaftete sie schließlich. Berita erinnerte auf seine Auslagen: Wenn er das alles beschwört, er einen Meineid. Ich allein weiß, daß ich ein ganz ungünstliches Opfer dieses Namens bin! Doch der Ingenieur wurde vereidigt. Vorher glaubte O. noch feststellen zu müssen, daß er "eingetragenes Mitglied der Deutschen nationalen Volkspartei" ist.

Der Reichsanwalt beantragte 4 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrenstrafe und Sanktion unter Polizeiaufsicht; nur 6 Monate Untersuchungshaft sollten angerechnet und 3335 Mark und 250 Franken Spionagegelder eingezogen werden.

Der Senat berücksichtigte die wirtschaftliche Notlage Beritas, deren Alter und Höchste im weitergehenden Alter. Er verurteilte Berita unter Jubiläum mildender Umstände wegen Verbrechens nach Paragraph 1 Absatz 1 des Spionagegesetzes zu zwei Jahren Gefängnis und zu drei Jahren Ehrenstrafe und Sanktion. Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet; 1000 Mark und 200 Franken Spionagegelder werden eingezogen; die Verurteilte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

## Die Majorstochter als Spionin.

Der jüngste interessante Fall vor dem Reichsgericht.

Zu unserer, in der Sonntags-Ausgabe enthaltenen kurzen Meldung wird uns jetzt aus Leipzig ergänzend berichtet:

(F. K., Leipzig, 5. Juni.) Am Freitag verhandelte der fünfte Senat des Reichsgerichts gegen eine Spionin. Der Prozeß zeitigte interessante Eingeweihte. Berita König, 1889 als Tochter eines Offiziers in Weimar geboren, genoß eine inbürgersame Ausbildung. Ihre Eltern waren vermögend. Als einziges Kind wurde sie sehr verwöhnt. Nachdem ihr Vater pensioniert war, studierte sie einige Semester Medizin, um dann ein orthopädisches Institut aufzumachen. Als Berita 30 Jahre alt war, starb ihr Vater. Bis dahin hatte Berita noch kein Geschlecht. Sie war häufig als "Gesetzlos" in Elternhäusern geblieben. Jetzt möchte Berita das Gesetzlos als Turnierkönigin ohne dann den Beruf ausüben. Bloßzeitig kann ihr Mutter, die in den letzten Jahren erblindet war; auch Berita ist auf einen Augen blind. Nun fiel die Majorstochter weg und das kleine Vermögen war bald aufgezehrt. Ohne Verwandte stand Berita mittellos da. Sie fand zunächst Stellung in einem Bankhaus.

Dann wurde sie infolge ihrer guten Beziehungen zur "Gesellschaft" Privatssekretärin des schwedischen Gesandtschaftsrates in Berlin. Später befand sie sich in Stellung bei dem bekannten General von der Goltz-Pulch in der Taktik und danach beim Grafen von Wartensleben. Die letzte Stellung brachte sie durch Fürsprache ihrer Freunde, einer Schwester Guest von Widenbrück, erhalten.

Als der Krieg ausbrach, wurde sie festgestellt. Doch ihre guten Beziehungen verschafften ihr im November 1914 eine Stellung im Kriegsministerium. Es war sie Stenotypistin später Expedientin in der Geheimkanzlei, dann im Wumba (Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt), nach der Revolution in der Depotsabteilung des Heeresabwands-

lungsamtes. Als das aufgelöst wurde, kam sie im September 1920 zum Finanzamt Berlin. Hier wurde sie wegen ihres arroganten Wesens und Standesdenkens entlassen. Bei weiteren Bewerbungen fühlte sie an ihren Gunsten Zeugnisschriften. Sie gehörte dem D.O.B. (Deutschen Offiziersbund) an und besaß von ihm Unterstützungen. Schließlich landete sie in der Firma Siemens u. Halske ein Unternehmen. Doch ihrer Unbefriedigung und ungenügenden Leistung wegen wurde sie am 30. April 1923 entlassen. Sie erhielt bei ihrem Wegzug ihr Gehalt auf drei weitere Monate ausgezahlt. Als das aufgezehrt war, begann sie Erwerbslosen- und Altonlandsunterstützung, und zwar vom 1. Oktober 1923 bis 31. Dezember 1926 insgesamt 866,50 Mark! Also zu wenig zum Leben, zuviel zum Sterben. Das war bitter für die nun fünfundfünfzigjährige Majorstochter. Sie gab bereits im Juli 1925 in der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" und in der "Deutschen Tageszeitung" je folgende Anzeige auf: Dame aus Offiziersstand, stellungslos durch Abbau, sucht Position als Sekretärin oder als Hausdame; eventuell Unterstützung.

Auf ihre Anfrage in beiden rechtsradikalen Zeitungen wurde ihr eine einzige Stellung aus Mühlhausen im Elsaß geboten. Es war mit Kuhn unvereinbar. Dem Schreiben war ein deutscher Spion beigelegt. Eine eventuelle Beschäftigung wurde in Aussicht gestellt.

Kuhn in der Deutname für den französischen Spion Aubert, der vom Reichsgericht am 9. Oktober 1926 wegen Spionage zu drei Jahren Justizhaus verurteilt worden ist. Doch tauschte man ihn bald gegen einen französischen erwachsenen deutschen Spion aus, so daß er sofort seine Tätigkeit wieder aufnahmen konnte!

Berita erhielt 60 Mark Reisegehalt zugestellt und wurde nach Wiesbaden bestellt. Hier sollte Kuhn, alias Aubert, der französische Chef, den französischen Offizier Reynolds



# Die Berliner Gummiknippel-Episode.

Eine Erklärung der amtlichen Stellen.

Die Berliner Polizeibehörde teilt mit: Nachdem der Polizeipräsident Dr. Weiß aus Köln nach Berlin zurückgekehrt ist, wurden im Laufe des Sonntags die an dem Zwischenfall am Sonnabend Beteiligten vernommen. Wie Dr. Weiß mitteilt, befand er sich am Sonnabend bei dem Zusammentreffen zwischen der Schutzpolizei und den Kommunisten als amtierender Polizeipräsident. Höhere Polizeioffiziere waren an der betreffenden Szene nicht zu sehen. Dr. Weiß griff deshalb ein, um schwerer Zusammenstöße zu verhindern, was auch gelungen ist. Er stand in einem großen Kreis von Journalisten und war für die heranlömenden Beamten, die die Straße freimachten, lohnend zu erkennen. Damals stellte sich aus dem Teatre, daß ein bestreitigungsloser Schlag mit dem Gummiknippel von hinten erhalten hat. Dr. Weiß erklärte nachdrücklich, daß der betreffende Beamte ihn auf keinen Fall erkannt haben kann, und daß der Schlag mit dem Knippel ihm nur zufällig sei. Die Beamten waren in großer, verständlicher Auseinandersetzung und hielten eben den erhaltenen Befehl aus. Dr. Weiß hat gebeten, die Nachforschungen nach dem Beamten, von dem er den Schlag erhalten hat, einzustellen, da diese einen Verhältnis nicht treffen kann.

(Berlin, 6. Juni. Radioservice.) Der Berliner Polizeipräsident teilte der Presse das Ergebnis der Untersuchungen über die Ursachen der am Sonnabend in der Frankfurter Allee erfolgten Zusammenstöße gelegentlich des Umzuges mit.

Zur Laufe der Untersuchungen hat sich ergeben, daß den Polizeibeamten ausdrücklich die größte Besonnenheit und Zurückhaltung zur Pflicht gemacht wurde. Von allen Seiten wurde festgestellt, daß die Stimmung der Demonstranten und vor allem der Mitläufer überaus erregt gewesen ist. Während die Zugteilnehmer Disziplin hielten, ließen sich die Mitläufer zu schweren Verletzungen und Beleidigungen und schließlich zu Ausschreitungen hinreißen. Sowohl auf dem Wege zum Friedhof Friedrichsfelde erhielten zwei Polizei-

beamte Verletzungen. Als auf dem Rückwege die Mütter und eindrücklichen Elemente Rückzug Zulau erhielten, war es notwendig, an der Ecke der Frankfurter und Warschauerstraße die Menge in die Seitenstraßen abzudringen, um für den Verkehr freie Durchfahrt und für den Demonstrationszug die Möglichkeit des Weitermarsches zu erreichen. Hierbei wurden die Beamten mit Steinen bombardiert und zum Teil erheblich verletzt, so daß sie gesperrt waren, damit der Gummiknippel vorgezeigt. Beharrlicherweise haben in der großen Eregung einige Beamte aus Angst vor Anwendung der Gewalt zur Abwehr überreagiert, das zum Eingreifen des Polizeipräsidenten zwang. Dr. Weiß erklärte nachdrücklich, daß der betreffende Beamte ihn auf keinen Fall erkannt haben kann, und daß der Schlag mit dem Knippel ihm nur zufällig sei. Die Beamten waren in großer, verständlicher Auseinandersetzung und hielten eben den erhaltenen Befehl aus. Dr. Weiß hat gebeten, die Nachforschungen nach dem Beamten, von dem er den Schlag erhalten hat, einzustellen, da diese einen Verhältnis nicht treffen kann.

(Berlin, 6. Juni. Radioservice.) Der Berliner Polizeipräsident teilte der Presse das Ergebnis der Untersuchungen über die Ursachen der am Sonnabend in der Frankfurter Allee erfolgten Zusammenstöße gelegentlich des Umzuges mit.

## Selbstmord eines dreizehnjährigen Knaben.

Aus Furcht vor Strafe.

Aus Berlin wird berichtet: Gestern verübte der dreizehnjährige Sohn Herbert des Kraftwagenführers Kaja aus der Auguststraße 62 zu Wilmersdorf, aus Furcht vor Strafe Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Schläfe schoss. — Die Familie Kaja wohnt bereits seit mehreren Jahren in dem Hause Auguststraße 62. Außer dem kleinen, dreizehnjährigen Sohne Herbert besitzt das Ehepaar noch eine vierzehnjährige Tochter. Der kleine Herbert besuchte die Mittelschule, wo er den Lehrern niemals Anlaß zu beklagen wagte. Nebenbei war der Junge noch in einer Buchhandlung tätig, wo er gegen das Gesicht befürzte. Demütig verdiente er etwa zehn Mark die Woche, die er stets ordnungsgemäß zu Hause abgab. Sehr Herbert in der Wohnung heimisch, lebte an dem Betrage etwas. Auf die Frage des Vaters nach dem Grunde des verminderten Verdienstes erklärte das Kind, daß er nicht mehr bekommen habe. Damit gab sich der Vater jedoch nicht zufrieden, sondern verlangte von dem Sohn, er möge eine Befreiung von seinem Elternunterrichtsumstand erlösen, daß auch die anderen Herden der Weisheit entzogen würden. Offenbar hatte aber der Knabe das Geld nicht ausgenutzt, so daß er für seine Eltern wenig wie die Weisheit an dem Tag fälschlich betrachtet werden kann. Niemand meinte aber dem Kind an, daß er eingebürgert befreite. Nach vorgestern Abend hatten die Eltern, die in den Sommermonaten in einem Raum wohnen, Herbert mit der Miete zum Hansowei geschickt, ohne daß jemand etwas Besonderes an dem Benehmen des Kindes auffiel. Nachdem der Junge die Miete gezahlt hatte, ging er zu dem nahegelegenen Platz am Sportpark Wilmersdorf, wo er mit anderen Kindern Fußball spielte. Um diese Zeit hatte das Kind bereits einen geladenen Revolver, den es sich von einem anderen, größeren Jungen zu verschaffen gewußt hatte. Nach den bisherigen Zeittafelungen hat sich das Kind, als seine Spielgenossen fortgegangen waren, in eine etwas abseits liegende Sandgrube gefügt und hat dort in einem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Als ein Kriminalbeamter seinen Rundgang mache, entdeckte er die entsetzliche Tat.

Der Prozeß steht.

Im Wiederaufnahmeflaten des zum Tode verurteilten und zu lebenslänglichem Zuchthaus bestrafeenen Maurers Leister vor dem Schwurgericht in Lübeck gestaltete sich die weitere Jugendsverhandlung für den Angeklagten günstig. Die Hauptanklage des Angeklagten, daß er gestohlen habe, wie kurz nach dem tödlichen Schuß zwei Einbrecher sein Haus eindringen verliegen, wurde durch die Auslage des jetzt 19jährigen Zeugen Koch bestätigt. Dieser Junge blieb im Hause neben Leister und hat in der Nacht einen Schuß und Schreie gehört. Er ist sofort ans Fenster gelaufen und hat vom Hofe des Angeklagten zwei Männer weglaufen sehen. Kurz darauf ist Leister selbst aus dem Hause gekommen. Der Nachbar Leisters, Schauder, will verschiedene Angestalte des Leisters beschreibt haben, die für eine Schuld des Angeklagten sprechen. Die Frau Schauder sagt jedoch aus, daß sie ihren Mann erst 10 bis 15 Minuten nach dem entscheidenden Vorfall gesehen habe. Nach den Gutachten des Sachverständigen kommt das im Körper der Toten gefundenen Geschloß, sowie die Hülle aus einem 9 Millimeter-Kaliber-Revolver, während die bei Leister gefundene Waffe 7,65 Millimeter Kaliber hat. Damals kann der tödliche Schuß unmittelbar aus Leisters Pistole abgegeben worden sein. Die Sachverständigkeit des Kalibers zwischen Geschloß und Pistole ist in der ersten Verhandlung überhaupt nicht zur Sprache gekommen. Die Verhandlung wurde auf Freitag verlegt. Die Vorsitzende im ersten Verfahren, Frau Lindner, mit der der Angeklagte vor Jahren ein Liebesverhältnis gehabt hat, soll ingewissen in Wiede vernommen werden.

## Bürgerliche Stimmen zum Stahlhelmtag.

Aus mancherlei Gründen haben wir es unterlassen, uns näher mit dem in Hamburg stattfindenden Stahlhelmtag zu befassen. Schließlich hätte man uns nötig geworden, daß wir diese Togung doch nur durch unsere Parteipresse loben. Wie gitternen nun deutlich drei bürgerliche Blätterstimmen. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet:

Die vom Stahlhelm offiziell abgesetzte heimliche Versammlung seiner Mitglieder ist durch einen Vorfall in dem Hamburger Bistro St. Pauli erwischt worden. Ein 19jähriger „Arbeitskollege“, der in Stahlhelminformen in den meist von Arbeitern bewohnten Nebenküchen des Bistros promeniert, zog angeblich von Arbeitern angestempelt, einen Revolver, und feuerte auf seine Gegner mehrere Schüsse ab, die einen 24jährigen Arbeiter schwer verletzten. Der Revolverheld, der seine Messer im Gehänge versteckten ließ, wurde verhaftet. Natürlich gibt er an, in Notwehr gehandelt zu haben. — Zu erstaunen Zusammenkünften kommt es auf dem Stahlhelmtagelände, das für eine Freiluftausführung des Barmbecker Stahlhelmtages reserviert und von einer zwanzigtausend Menschenleute abgesperrt war. Diese Reichsbannerleute, deren Organisation wie immer eine würdige Zurückhaltung zeigte, wurden von Jungstahlhelmlingen, die überwiegend die Masse der „Konföderierten“ bildeten, grundlos überfallen, mit Messern und

Steinen beworfen. Die Auseinandersetzung wurde gestoppt. Mehrere Reichsbannerleute wurden hierbei schwer verletzt. Der Überfall wurde in der Haupthalle von Berliner Stahlhelmen ausgeführt. Die Männer des Stahlhelmmitgliedern waren erst in der Nacht zum Sonntag in Hamburg eingetroffen, so daß ihnen alle an dem vorhergehenden großen Versammlungen zur Entäußerung ihrer Führer nicht teilgenommen. Auf dem Vorabend selbst machte ein großer Teil der jungen Leute einen störrisch übermüdeten Eindruck. Eine große Anzahl war den ihr zugemuteten Aufmarschpatrouillen zwecks nicht gewachsen und mußte auf den Vorbermarshalt vor den Bundesjägern verzichten. Die Hamburger Stahlhelmtag war natürlich in seinem Sinne irgendwie eine politische „Hamburgs erzielte“. Die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ leben sich verlost, dies durch die Feststellung des geringschätzigen roten Flaggensymbol angewiesen. Zur Parade selbst waren vier Hobenzollernprinzen, der Herzog von Coburg-Gotha, sowie deutschnationale Minister und Reichstagabgeordnete in großer Zahl dabei.

Der Dombaurier General-Angeiger“ schreibt fröhlich zu den Vorgängen: „Die großen Reaktionen verstärken immer wieder den Eindruck von der deutlichen Doppelpunktigkeit, die auf der einen Seite in Positivismus steht und mit der anderen auftrüft, und sie lädt irgendwo etwas dafür kann. Man kann in öffentlichen Kundgebungen und Wallerhundstagen noch so viel vorreden, es nicht nichts, wenn man nicht versteht, den Trennungsrück gegen die zu ziehen, die glauben, immer noch damit hantieren geben zu müssen, daß das oberste Ziel alles

Die Siebig-Medaille für Bergius.



Prof. Dr. Bergius, der Erfinder der Verflüssigung der Kohle, wurde auf der Tagung des Vereins Deutscher Chemiker mit der Siebig-Medaille ausgezeichnet. In einem außergewöhnlichen Vortrag hat Bergius mitgeteilt, daß es bereits gelingt, aus Holz 60 bis 70 Prozent Kohlehydrate als dauerhafte Produkte zu gewinnen. Wir sind wohl bewußt, daß wir aus Holz Schweinesfutter herstellen können. Aus Holz wird auf dem Wege über verbauliche Kohlehydrate und ihre Verflüssigung an Vieh Fleisch produziert.

## Der Bubitops in der Diskussion.

Von der Friseur-Jugendtagung in Oldenburg geht uns das folgende mit dem Schluß um: Auf der Tagung der Internationale Vereinigung der Domestiken in Paris, ähnlich der Ausstellung der Friseurkunst und der Kosmetik, wurden folgende Richtlinien für die kommende Mode an die Presse herausgegeben: Die Hauptfrage des Tages unserer Frauen ist die: Wie der Bubitops seinen Siegeszug fortsetzt? Werden die Haare platt oder gemüllt getragen? Stände von Tinte sind bereits über die Frage, ob Bubitops oder langes Haar, geflossen und werden noch weiter fließen. Die Friseur-Ausstellung in Paris hat es ermöglicht, darüber eine abschließende Meinung zu bilden. Es gibt kein längeres Haar mehr. Die Haare, ob die Kurzhaarfrisur bleibt, kann man bestimmt mit „Ja“ beantworten. Die kurze Haarschnitt ist überlebt! Es gibt keine glatten Frisuren mehr! Die Haare werden länger getragen. Sie werden aufrechter oder dauerhaft gewellt. Die Haare werden mit einem distreten Kamm oder mit unsichtbaren Spangen gehalten. Die Haarschrift muß sich den Schwankungen der Kleidermode anpassen, sie muß mit den Linien der Kleidung übereinstimmen. Sie begünstigt gewisse Tendenzen der Hut- und Kleidermode, wenn sie nicht

deutschen Wollens des „Sternköpfen und Fechtköpfen“, wie Herr Seide sagte, kein müsse. Derartige Stroheln pathetisch herausgestrichen, sind billig und wären nur zu belächeln, wenn dahinter nicht die große Gefahr bestehen würde, daß man diese Ausführungen irgendwo in der Welt ernst nimmt und sie dann auf das Belastungsamt der deutschen Republik stellt, deren Reichswacht ja längst mit diesen Verbänden Verbindung hatte und gemeinsam operierte. Der Stahlhelmtag in Hamburg hat Deutschland wieder großen Schaden abgerichtet, wenn in diesen Tagen nicht von jener Gesellschaft ausgeführt wird, die immer dann den Dolchstich von hinten ausführt, wenn Deutschland zu einem beginnt. Herr Stresemann hat die Pflicht, wenn nicht das ganze deutsche Volk unter diesem Schauspiel leiden soll, hier ruhig und klare Arbeit zu schaffen und den Trennungsrück stark und endgültig gegen die Leute zu ziehen, die es einziges Ziel ihrer Heidigung genannt haben: Kampf der demokratischen Republik und der Verhöhnungspolitik.“

Die vollparteiliche „Zögliche Rundschau“ übt an der Rundfunk „Stahlhelm-Botschaft“ harte Kritik. Die Rundfunk sei wirtschaftlich aus, die möge im Augenblick sehr kostspielig seien, jeglich aber bald der Gesetz der Wirtschaftlichkeit aus, wenn sie keinerlei Wirkungen habe, also die oratorischen des Augenblicks. Das Blatt befremdet, daß es im vorigen Jahre, nach der Berliner Röhrerei, noch nie genug war, mehr Vertrauen zum „Stahlhelm“ zu haben und eine, wenigen teilweise, fruchtbare Tätigkeit von ihm erwarten. „Richtiges Gedanken ist erforderlich.“ Die Worte des vorigen Jahres sind Worte abgelaufen und werden nicht mehr gemacht. „Wiederholungen sind keine Worte abgelaufen, die sich in einer sehr ammehenden Kritik an unserer antifaschistischen Politik gefallen und im Übrigen durch Drohungen, hinter denen keine Maß ist gestellt, und durch den nun losen Protest gegen vollgängige Tathandlungen unserer auswärtigen Politik schwierigkeiten erzielen.“

Die „Stahlhelm-Botschaft“ hatte sich besonders mit der Politik des Reichskaukassienministers Dr. Stresemann befaßt, dem das vollparteiliche Blatt nahesteh.

Entstehung eines Ebert-Denkmals in Glogau.

In Glogau wurde im Rahmen eines republikanischen Tages ein Denkmal für den ersten Reichspräsidenten Ebert enthüllt. Aus allen Kreisen der Provinz Niederschlesien waren Adbungen des Reichsbaumeisters Schwarzkopf Gold eingetragen und viele Tausend Schärten sind um den monumentalen Block aus schlesischem Granit. Oberpräsident a. D. Hörsching hielt die Weiherede. Reichs- und Staatschörden beteiligten sich zahlreich. Als Erster legte der Glogauer Oberbürgermeister einen Kranz vor dem Denkmal nieder. Besonders Aufsehen erregte die bis jetzt leider nicht schriftlich offizielle Bekämpfung der Reichswacht an der Feier. Wenn sich die Glogauer Bürger allerdings auch nicht zu der bei den anderen Kranzlegern fehlverstandlichen schwatzotzgoldenen Schleife hätte entschließen können, so war es doch ein Ereignis des besonderen Art, die Stahlhelme immitten der Reichsbaumeermüthen zu finden.

Ein Doppelkästchen im Schwarzwald.

Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet: Zwei Reheirinnen im Alter von 25 und 35 Jahren, die beide in Mannheim untergebracht waren, wurden gestern vormittag oberhalb der Weilbachtalstraße mit durchschneidenden Hakenpelzen aufgefunden. Die Reheirnen lagen jetzt 7 Meter voneinander entfernt. Die Befundung ergab, daß sie beiden an Vulnus trafen. Die Ermittlungen führen es zwei Einbrechern meins Berghaus. Sie läuft aus dem Hohenweg nach dem Feldberg weiterwandern. Nach der Meldepflicht beim Stahlhelmkreis beschreibt sich jetzt ein großes Anzeige bei der Freiburger Bevölkerungspolizei in das in Frage kommende Gebiet und holt noch längeres Suchen die beiden Reheirnen an. Argewelche Aufhaltspunkte über den oder die Täter daten noch nicht. Die Nachforschungen werden mit aller Energie fortgesetzt. Die Eregung über diese schreckliche Tat ist naturgemäß außerordentlich groß.

Der Bogit überzeugt.

Die „Southern Cross“, das Trans-Pacific-Journal des Australischen Kongress-Schiffes, ist auf Rückreise nach Europa und ist in Suda auf den Indischen Ozean gestromt. Die Reisezeit lagte jetzt 70 Tagen, vonwohl sie gestartet war. Die Reise wurde von den längsten Segelstrecken vollendet, die bisher unternommen wurden. Die längste Strecke beträgt 10 Kilometer betragende Weitläufe ist in 38 Stunden und 33 Minuten überwunden worden. Das Flugzeug hatte unterwegs vier Stunden lang mit einem durchsetzbaren Ofen zu kämpfen. Die Landung rief bei den zahlreichen Einwohnern sprachloses Erstaunen hervor, das sich aber bald in wilden Jubel umwandelt.

Was ist in der Welt vorgeht.

Aus Köln wird uns berichtet: In Köln lebt eine Rentenbeschwererin, die mit der kanadischen Kreisfalle II in Dortmund, Stiftstraße 5, einen Briefwechsel zu führen hatte. Vor einigen Tagen erhielt sie nun als Antwort auf ihren Brief folgendes Schreiben:

Stadtteilkreis II

Dortmund, Stiftstraße 5. Dortmund, 18. Mai 1928  
Baptist-Toronto, Kanada, 8484  
Postfachkontor: Dortmund 2047

Auf die Karte vom 16. Mai 1928. Wenn Ihre Jahresquittung nicht bis spätestens 25. d. M. hier vorliegt, dann sperre ich Ihre Zunftbezeichnung. Falls Sie sich noch einmal die große Ueberhöhung erlauben sollen, einer Stadtbehörde das Prädikat „Ueberhöhung“ aufzutragen, so ist es nicht möglich, daß sie das Prädikat „Ueberhöhung“ auf die Städte mit vertretene Bevölkerung in Frage stellt, gegen Sie wegen Beleidigung vorgehen.

Donner und Doria! „Es ist ein länderndes Beamter, der diese Willkür unterschreibt hat. Raddem Wilhelm der Zweite ist ganz unsozialistisch sich vor der Verantwortung vor dem deutschen Volke gedrückt hat, scheint sich der Herr Böttig als Majestät zu führen. Vielleicht liegt der sozialdemokratische Regierungspräsident in Arnswald dafür, daß dem Kranne die Majestät gemacht wird, doch er ist in der deutschen Republik mit den Menschen, und seien es auch nur arme Rentenbeschwererinnen, nicht so umspringen kann, wie die früheren Kaiserlichen und königlichen Behörden mit den Untertanen.“

Überhaupt die ganze Mode inspiriert. Wie dem auch sei, so beweis uns die Ausstellung der Friseurkunst und Pariserie in Paris, daß wir eine glückliche Tendenz der Haarschönheiten konstatieren können. Die übermächtigen kurzen Haare, die fast an die Kopfseiten angelegt werden, werden nicht mehr getragen. Die Frau findet sich zur Weiblichkeit zurück. Das Haar erhält eine Anwendung, welche mehr und mehr Bahn bricht, kann man die Haare beliebig auf dem Kopfe einstellen, so daß die Formen an die antiken Köpfe erinnern. Der Kopf bleibt über im allgemeinen klein, die Stile sind fast mit kleinen tierischen Köpfen bedekt. Sie ist der Ausgangssatz, um die Ondulationswellen funktionsfrei zu kreieren, die mit kleinen Räumen gehalten werden und denselben Haft verleihen. Dank dieser neuen Mode erfreut die Kopfseiten nicht mehr so ungeliebt und sieht nicht mehr so abschreckend aus. Die Friseur wird das wieder, was es früher war, ein Schmid unter den Frauen. Sie ist modern und wirkt gleichzeitig harmonisch, soll von glücklichen Einfühlungen der Fräherinnen die uns furs oder long wieder zu idealen weiblichen Haartracht führen werden.

## Industrielle Umschau.

Rüstringen, 6. Juni.

**Der Arbeitsmarkt in Niedersachsen.** Vor der Entstehung des Gelanterbeitsmarktes im Bereich des Landesarbeitsamtes Niedersachsen bereits in den letzten Wochen infolge der verschiedensten Wirtschaftszweigen aufstrebenden konjunktuellen Schwankungen und Hemmungen in geringerer Umfang erfolgt, so ist in der Woche vom 25. Mai bis 1. Juni nunmehr ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes eingetreten. Die zahlenmäßige Abnahme der Arbeitslosenhöhen betrug nur 650 (Vorwoche 170) und die der Hauptunterkühlungsumsämler in der Arbeitsmarktkontrolle und Krisenfürsorge 250 (150). Die Signifikanz der Arbeitsmarktlage ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass das Baugewerbe nicht mehr ausnahmsfähig ist. Durch erkennen die Bauleitindustrien nur eine geringe Bedeutung. Die Vermutung, dass die vorjährige, sehr weite Ausdehnung des Bauartikels, insbesondere des Wohnungsbauwesens, in diesem Jahr infolge der schwierigen Beschaffung von Baugelassen, nicht möglich sei, hat sich bestätigt. Dazu kommt, dass in den Industriezweigen, die für den Konsum und insbesondere für den Außenhandel produzieren, eine langsam, ja vollziehende Konjunkturwiederholung bemerkbar macht. So ist z. B. im Spinnstoffgewerbe und Textilgewerbe und in der Leinenindustrie ein erneuter Rückgang der Beschäftigung eingetreten. Einen informierteren Aussicht auf auch das Befreiungsgewerbe erfordert, da infolge der Verlängerung des Wirtschaftsjahrs eine Anzahl Ausbildungsstellen sind. Der Bevölkerungsstand der Landwirtschaft und der Tiefbauindustrie hat ebenfalls merklich nachgelassen. Im Betriebsgewerbe wird die Ausweitung durch die sich wenig bietenden Arbeitsangebote für Holzarbeiter und Seelenleute ungünstig beeinflusst. Das Gartenzwerke und die Konfektionsindustrie haben eine weitere saisonmäßige Beliebung erfahren. Die Metallgewerbe im Bergbau und in der chemischen Industrie ist die Lage unverändert. So hat der Antrieb, als ob infolge der Kapitalnotwendigkeit und der erwähnten konjunktuellen Schwankungen vom diesjährigen Sommer eine übermäßig große Erholung des Arbeitsmarktes zu erwarten ist, so doch er daher fast ausgeschlossen erscheint, dass die Arbeitslosenraten weiter in dem Maße sinken wie in den vergangenen Jahren. Zu irgendwelchen weitgehenden Beurteilungen liegt jedoch kein Anlass vor.

**Aus dem Schöffengerichtssale.** „Das ist mehr, als die Polizei erlaubt!“ Vor dem Amtsgericht stand gestern morgen der Steinarbeiter K. unter der Anklage, am 25. Februar aus der unverschuldeten Schreitbahnmaulade des Maschinenbaus L., einem Bekannten des Angeklagten, bei dem er arbeitete, Tag übernachtet hatte, eine goldene Damenuhr mit Ketten im Wert von 42 Mark und einen Zehnmarschenten entwendet zu haben. Die Sachen waren nicht einmal Eigentum des Mischmachers, sondern gehörten dem Angeklagten S. und der Haustochter L. Der Angeklagte erklärte, mit dem Bekannten verwandt zu sein. Es wurde festgestellt, dass der Angeklagte nur ganz entfernt verwandt mit dem Geschädigten ist, so dass ein Verwandtendheitsstahl, der trotzdem geblieben wäre, nicht in Frage kommt. Zur Rede gefordert, wie er zu der Tat gekommen ist, gab der Angeklagte an, dass er das selbst nicht wisse.“ Der Vorsitzende erklärte, dass sei nicht die Polizei erlaubt.“ Da es schon Vorstrafen wegen Diebstahls gibt, konnte das Gericht bei mildernden Umständen, dass der Angeklagte nach der Beamtung des Amtsgerichts erbat, der auf ein Jahr gesuchte, für Diebstahl anzuhören und erkannte, dass im Strafgesetz für Diebstahl im niedersächsischen Rüstringen vorgesehene Strafe von einem Jahr „Zuchthaus.“ Eine Wagnisfreiheitsschwinde, die sich der Kaufmann Schw., der juzzeit keine Befreiung hat, auf Abwegen.

## Das Gnaden geschenk der Ewiggöttin Sulesad.

Ein Jagdabenteuer Nasmussen im hohen Norden.

Der belauerte dänische Polarforscher Knud Rasmussen erhielt in einem norwegischen Blatt eine Geschichte, die er auf einer seiner letzten Fahrten nach Grönland erzählt. Es war ein strenger Winter gewesen, der nicht ohne Nässe ging, auf welche Gelegenheit er nicht aufmerksam war. Beute nach Hause zu bringen. So beschloss er, auch in Begleitung Quatinal, eines der besten Salmojäger, auf dem Weg zur Jagd. Tagelang zogen wir über die endlose Eisfläche hin und her, ohne ein lebendes Wesen zu treffen. Plötzlich aber bot sich uns ein Schauspiel, das uns den Atem raubte. Auf einem breiten Eisfeld, das vor uns im unbeschreiblichen Ganze des Polarlichts lag, wimmelte es von Tieren. Eisbären und Polarfüchse drängten sich um die Leiche eines Walrosses. Sie hatte so viele Eisbären um sich gesammelt, dass sie vor der Jagd zu gehen, in welch ungemeiner Gefahr wir schwieben. Wahrscheinlich erwartete er auch jetzt die Hilfe der Ewiggöttin Sulesad, die uns nach seiner Meinung die Tiere zugedreht hatte. Und wirklich, Sulesad ließ uns wieder gnädig! Die Polarfüchse, deren Zahl sich inzwischen stark vermehrt hatte, griffen auf einmal die Eisbären an. Es entbrannte ein wilder Kampf, dann ergingen die Füchse die Flucht und schon einen Moment später waren sie hinter den hohen Eisbergen verschwunden. Auf dem mit Blut getränkten Schlachtfeld blieben zwei Bären und einige Füchse, die wir ebenfalls geholt hatten, zurück.

Es war uns nicht leicht, die schwere Beute, die unverhofft so reichlich ausgeteilt war, auf die Hundeschlitten zu verladen, und dann hatten wir nicht wenig Mühe, sie in unser Lager zu schleppen. Für Quatinal hatte das Jagdabenteuer noch sehr angenehme Folgen. Es machte ihn unter seinen Stammesgenossen zu einem berühmten Mann, denn keiner in ihm tatsächlich einen Günstling der Ewiggöttin Sulesad.

Jahrlang unter Eigentumsvorbehalt von einer Berliner Firma gekauft hatte, verkaufte er wieder für 50 Mark, trocken er Kaufpreis noch nicht bezahlt hatte. Der Angeklagte beschwerte sich, dass er schon vor der Abnahme der Maschine vertraut war, den Kauf zwingend zu machen, da er im Geschäft Rückträge gehabt hätte, die ihm vorzuwerfen liegen, doch er die Schreitbahnmaulade nicht beschaffen könnte. Die Firma habe trotzdem die Schreitbahnmaulade überlassen. Später verließ die vor der Firma angekündigte Rührung frustlos, da bei dem Angeklagten nichts mehr zu holen war. Er wurde vom Amtsgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. „Er hat seinen Vater mit dem Rückstich aufzugeben!“ Recht ausgiebig schlugte die Schreitbahn B. eine Auseinandersetzung des Arbeiters A. aus, die dieser allerdings gernheit gemacht haben will, wie er vor Gericht erklärte. Er soll der Br. gegenüber erläutert haben, dass er früher seinen Vater geschlagen habe. In der Nachbarschaft und einem kleinen Schreitbahn B. erklärte, dass der Br. seinen Vater so mit seinem Knie geschlagen habe, dass dieser verstorben sei. Es kam zu einer Prinzipielle zwischen dem Arbeiter B. und der Schreitbahn B. Von einem Beagle, wollte die Prinzipielle nichts wissen, die die Frau doch nicht aufdrücke, ihm schlecht zu machen. Die Frau will nicht die in der Anklage enthaltene Bekleidung ausgesprochen haben. Sie wurde später überredet, durch die Anklage eines unbestellten Zeugen. Wegen Bekleidung wurde sie zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Schreitbahn B. erklärte, dass er sich nicht erlaubt habe. Wenig bekannt in Kraftvertritt ist eine Vorstrafe, die ein Unheil der Schreitbahnmauladen nicht gestattet. Nur an der Haltestelle kann die Firma poliert werden. Der Kraftvertritt B. hatte einen Strafbetrag erhalten, gegen den er Einspruch eingelegt, da er erst seit Verbot nichts wusste. Seine Unkenntlichkeit war jedoch nicht maßgebend für einen Freispruch und so verzögerte das Amtsgericht über ihn 5 Mark, wie in Strafsache

In der Berufungsinstanz freigesprochen. Erst mit einerlegter Berufung hatte der Händler Walter J. aus Rüstringen, dem dortigen Amtsgericht am 18. März wegen Beitrags zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Am August 9. J. fand J. vor dem Landgericht Witte von Hettling in Altenroden zwei Fälle und eine tragende Kuh für den Gesamtpreis von 1825 RM. Nach Lieferung einer Kuh zahlte er 700 RM an und verlor, den Reit am Tage der Lieferung der beiden anderen Kühe zu entrichten. Nach der Anfrage wies die Kuh die Fäulnis auf, was die Firma bestätigte. Das Angeklagte überredet, dass der Kuh in Abwesenheit des Angeklagten ergangen. Dieser war gleich nach der Lieferung der Kuh verschwunden. Er behauptete, er habe eine dringende Geschäftsstelle nach Berlin machen müssen; er hat sich hernach dort eine Wohnung gekauft. Sein Vater erklärte, dass sein Sohn in seinem Auftrag die Kuh gekauft, er nimmt für die Schuld halbbar gewesen sei. Dem Polizeibeamten gegenüber gab er freilich damals an, er habe mit den Rühen nichts zu tun. Die Rüttung über den von dem Vater bezahlten Betrag durch das Bureau des Reichsgerichts ist auffallig. Diese lo dienen, das ke zu der ganzen Sache nicht recht stimmt. Diese macht ein unklaren Einbruck, das die Strafammer sich nicht in der Lage sah, das Urteil zu bestätigen. Sie hob es auf und sprach den Angeklagten frei.

**Gescheit für den Freistaat Oldenburg.** Die Nr. 155 des Gescheitblattes enthält das Bekleidungsgesetz für den Freistaat Oldenburg vom 25. Mai 1928.

## Müste der Hausherr kochen

würde er sofort mit der veralteten Herdfeuerung aufzuräumen und nur noch Gas verwenden. Die Vorteile liegen auf der Hand. Gas ist billiger, praktischer und sauberer. Wer noch keine Gasanlage besitzt, wende sich an uns.

Wir schaffen sofort Rat **Gaswerk Oldenburg i. O.**  
Donnerstweier Straße 26  
Sternruf 1040-43

## Die vom Rosenhof.

Roman von Luise Westrich

22 Fortsetzung.

Mutter Lippert benutzte die Gelegenheit, ihren Mann ins Bett zu schaffen. Sie holte aus Palles Stube ein reines Hemd, zog dem nur schwach Widerstrebenden die Lumpen vom Leibe, leiste ihm unter Jubiläenmauer den auf dem Bett brodelnden Wassers den kräftigen Schmuck von Größe und verdeckte ihn in ihres Sohnes Otto Kammer und Bett, wo der alte Bagabund, der in den letzten Wochen nur in Schneiden und hinter Jänen gedächtnis hatte, von der Weisheit der Heberpüle befreit, sofort einschlief. Mutter Lippert lachte mit spitzer Zähne die Lumpen, die er getragen hatte, und rieb sie auf. Heidecker. Dann ließ sie durch den kleinen Willi Dora, die gewöhnliche von ihrem Leibchen herren und drohte mit ihrer Stofftasche Hans wieber in die gewohnte Ordnung. Nachdem sie Dora als Waffe an des Vaters Bett gestoßen hatte, machte sie sich auf den Weg in den versteckten ihrer Männlein in den Schranken versteckt, und schaute nach einigen Stunden zurück, beladen wie der alte Teufel, nur mit wortloser Beute. Auch Dreß und Künftigebiete schlügen in der tiefen Tiefe ihres Untertoiles ihr beim Gehn schwer gegen die Beine, und ihr rundes Gesicht trug den alten außergewöhnlichen Ausdruck. Der heilige Heimgefechte Ehemann hatte ihr in einem halben Tag schon mehr eingedrückt, als der Bodenloch eines gefunden Arbeiters beträgt. „Wir ist ganz gut, wir is ganz böse“, sagte sie sich aufzutreden. „So kommt bloß darauf an, was einer draus macht.“

Und da sie gern den Heimgefechten einen Zug ins Graben, Würdien gab — vielleicht, weil sie den auf dem Rosenhof nur selten batte —, so verarmte sie am Nachmittag eine feierliche Begrüßungszeremonie der Kinder mit ihrem heimgefechtenen Vater. Jedes einzelne muhte ihn willkommen, jedes Enfischen ihm artig sein Händchen geben. Mutter Lippert selbt vergoss ein paar Tränen der Rührung. Wie freilich schaute bei dem Alt. Sie war aus dem haus gelauft, niemand wußte mohn.

Aber tröstete sich die Mutter, „auch mein Vito wird sich finden. Is a ein gutes Kind. Um wenn er ist wahrhaftig nicht, deun wird ier der Emanuel Werner auch schon nich aussaffen.“ — In Bezug auf Liebesangelegenheiten hatte Mutter Lippert sich eine wahrhaft kindliche Gläubigkeitsfähigkeit bewahrt. Zudeutsch wurde angezeigt, die erbetenen Kleidungsstücke für seinen Schwiegervater herzurichten. Und zu Otto, dem Tischlehrer, für die ihm meistlings gerührte Kammer der Man-

denraum im Auge stellte wurde, von dem aus man unbemerkt Spierlinge, vielleicht sogar Lauben, schicken und jedenfalls sehr viel leichter spät abends ungeschickt aus dem Haus schlüpfen konnte, als aus der Familienniemande, versteckte er auf jeden Brodel und die Reise des Tages lag noch den Aufstellung des Morgens eine einträgliche Familie beilemen. Aus der bei Palles Heimfeind gab's noch einen Strauß. Man batte ihm die große Neujahrsfeier auf dem Hof entgegengebracht. Er kam nicht in die Kluhe, er knallte die Tür seiner Kammer zu, doch die Hausdörde bebten. Und als Mutter Lippert zu ihm hineinging, fing die angstvoll lauschende Dora zwischen laut schluchzenden Flüchen Reden auf von „Achtgrößenjungen auf den Hals lechen“, von „Beschützungen“ und „dem Sünderhim der Weiber“. Aber unter Mutter Lipperts zudenendem Gemurmel wurde aus seine Stimme selber und selber.

Nach ein paar Tagen lag Mutter Lippert in dem neuen Anzug auf dem Hof in der Sonne, hultete und räuchte, und erzählte jedem, der hilflos wollte, Räuberstollen von seiner Weiberhabsucht. Die vom Rosenhof aber schauten mit ehrlicher Bewunderung Mutter Lippert nach, wenn sie in größter Else zu ihren verschiedenen Arbeitstellen lief. „Die Lippertische, ja, das war eine! Gut ab!“

Auch in Pauls Wiederans Leben wurde dieser Sonntag bedeutsam.

Es war ihm gut gegangen, innerlich und äußerlich, seit er seinen Frieden mit dem eigenen Gewissen gemacht hatte. In der Fabrik hatte man schon mit der Ausführung seines Modells begonnen — ein Zeichen, doch man den Wert seiner Erfindung begriff. Er merkte das auch an der Achtung, mit der die Angenuele ihn behandelten. Ammer fester wurde sein Entschluss, einen unbedingt aufwärts zu streiten, dem törichten Ideal entgegen, das er klarer und klarer vor sich sah.

Er hatte Jule schwer geärgert über die Art, wie sie Edes Tod aufgenommen hatte, ganz freudig war sie ihm längst eröffneten. Er konnte sich doch nicht losreißen von ihr. Zu mächtig war ihr Reiz. Und wie die Zeit binging und ihm frischer Blut erwuchs aus dem Opfer, mit dem er wohnte, seine Seele freigeschaut zu haben, meinte er, in sich die Kraft an einer besseren Lösung, als die Trennung war, zu finden. Es lag ioniel Verstand in dielem vernachlässigen Seel, in ihrer Andien, ioniel heimliche Güte, ein Reiz ohnegleichen in der Güte ihrer Leidenschaft, ein Zauber in der Pracht ihrer Schönheit. Warum sollte sie sich nicht herausheben lassen aus dem Sumpf, in dem schändliche Menschen sie schon als Kind geklönt hatten? Warum sollte sie sich nicht erleben lassen zu einer würdigen Herrin? Sie schien ja nur zu warten auf die Rechte des Meisters, der sie zu einem Göttlerbild formte, dem Götterbild,

das wie Pauls Bücher behaupteten, in jedem Steinblock schlafend des Künstlers horzte, der es hervorrief.

Eines Mittags, als er heimkehrend wieder Jule antraf, wie sie sich auf dem sandbeladenen Bocksteinboden von Poithoffs Keller schlafend auf ihrem Stuhl hin und her wippte, die Hände im Schoß, stieß er ihr ein Buch zwischen die milchigen Finger, eine kleine Novelle.

Vies das. Das ist schön.“

Sie schlug mit rasselndem Lächeln ihre Brombeerzungen zu ihm auf. „Wou?“

„Um klüger zu werden.“ „Ah, du! — Mus ich wirklich klüger sein, um Poithoff seine Bettlers bedienen zu können?“ Sie schlang die Arme um seinen Hals und küsste ihn. „Mus ich klüger sein, um das tan zu können?“

„Zu deiner eigenen Bekleidung muht da's werden. Überlegst heist es nicht Bettlers, sondern Bettler. Vies das das Buch, mir zu lieb, wenn du's nicht dir zahle mit. Es wird dich freuen.“

Sie fas a ein paar Seiten und zähne. Am Abend, als es bei Poithoff ruhig geworden war und sie zu ihm hinauskam, brachte sie es ihm unter.

„Das ist mir für mich, Paul.“

„Du kennst das Leben nur von einer Seite, einer sehr hässlichen, häusigen. Es hat doch auch lichte, freundliche. Unendlich viele Seiten hat das Leben. Warum willst du nicht versuchen, die auch lernen zu lernen?“

Sie schüttete den Kopf. „Für die Sorte Bücher bin ich sogar schon zu klug. Die Liebe von dem Schälein da, zum Beispiel ist sie! Ich weiß, dass ich Bücher schreiben kann!“ Himmel ja! „Ich müht von der Liebe zu erzählen! Aber anders würd's herauskommen. Die kleinen Bettelschulden würden sich bestreutzen — kann sein, du auch.“

Bau wandte sich ab. Sie wußte schon, es ist ihm immer weh, wenn sie auf ihre Vergangenheit anspielt. Sie ging ihm förmlich, wie man sie nannte, zu ihr zu leben.

„Sei nich bö, mein Paul. Ich hab' ja nie einen so lieb gebaut wie dich. Und bist du nich der erste gewesen, den die schwere Jule geliebt hat, der letzte bist du gewiss. Ich werd' keinen lieben können noch nach dir, keinen! — Und warum das ich dich so lieb hab', das weiß ich nich, hab' auch nie geahnt, doch ich nach einem einzigen Mann kann' so viel nachfragen. Aber für dich, Paul, kann' ich bettel'n um stedeln und morden, um mich morben lassen. Mir gibt's gar nix! was ich nich tun un extra gen kann' für dich! Und kost mich nich nach dein Lauen und dein Küsskopfigkeit. — Ze es denn gar nich möglich, doch du mich liebhaben kannst wie ich din?“

(Fortsetzung folgt.)







## Ein exotisches Liebesidyll.

Als Gegenstück zu der soeben unweit von Kairo in einer Reihe prunkvoller Gelehrtheiten vollgezogenen Trauung einer Amerikanerin mit dem ehemaligen Maharadja von Indien, welche die junge Dame aus einem schlichten Fräulein Müller in ihre Heimat Mohorani Scharmischabai "Hassar" verwandelt hat, soll nun eine andere Bürgerin der Sternennachtreppe in Kairo mit einem gleichen Aufwand von Energie sich einen exotischen Ehemann erwerben,

allerdings mit dem Unterschied, daß der Held ihrer Liebesträume kein orientalischer Rück, sondern ein — einfacher Strakenhändler ist,

der sich außerdem gegen das ihm in den Schoß fallende Gold stummelnd verhält.

Auf dem Polizeiwall von Kairo erschien am letzten Sonnabend ein seltsames und sehr wenig zweckmäßiges Paar: daß die Hütte der Ordnung nicht wenig in Verlegenheit brachte; ein zerlumpter, eingedörrter Limonadenhändler, an dessen Arm sich energisch eine elegante gefleidete und hübsche junge Dame flammerte. Der Nachkomme der Pharaoen jüngte sich von dem festen Griff seiner Begleiterin zu befreien und protestierte heftig in der Landesprache, daß er vor der Atem- und ihrer "Werbung" nichts wissen wolle. Mit Hilfe von englisch sprechenden Beamten wurden die Umstände, die das so ungleiche Paar zusammengebracht hatten, langsam aufzulärt.

Der junge Mann, der typische ägyptische Strakenhändler in schmucklosen, wenn auch aufwendig bunten und pittoresken Kleidern, auch sonst nichts weniger als gepflegt und reinlich in seinem Auftreten, war in einer Strophe plätschig von dieser Amerikanerin angesprochen worden.

Was sie ihm sagte, verstand er übrigens gar nicht, sie verließ aber seine orientalische Reisekutsche, indem sie ihre Arme um seinen Hals schlang und sich категорisch weigerte, sich vor ihm

zu trennen. Immerhin verbrachte er einen ganzen Nachmittag an der Gesellschaft dieser jungen Dame, die ihm vergebens ihre Hütte zu erklären suchte. Schließlich wurde er über dieser Gesellschaft überredigt und drohte sie nach der Polizeiwall, wo er sein Bild über das unerwünschte Abenteuer mit schillernder Stimme sagte.

Dort sah nun die junge Amerikanerin den Polizeibeamten aneinander, was sie vom Limonadenhändler begegnete. Es handelt sich um nichts weiter als um „Liebe auf dem ersten Blatt“, die dadurch entstanden war, daß der Händler in ihrem Bräutigam, den sie niemals gesehen kann, ein Hübsches glaubt.

Die Nachkommen des Pharaoen kündigte das Gesicht des gestorbenen Vaters zu beurteilen und nach den Vereinigten Staaten mitzunehmen, denn, wie sie erklärt, sie wolle diesen so hellen Wind des "Geschicks" nicht unbedacht lassen.

Als einer der Polizisten dem Limonadenhändler überreichte, was die Amerikanerin mit ihm vorhebe, wollte er onthaltsam nichts davon hören, wurde aber in seinem Widerstand trotz des Versprechens seiner "Bräut" bestiegt, ihm auf der Seite viertausend ägyptische Pfund zu zahlen, wenn er in einer Heirat mit ihr einzwillige.

Die energische Braut wünschte, die Trauung sofort vollziehen zu lassen; der Polizist beschwichtigte aber den amerikanischen Kontrahenten, der schließlich gegen eine herart bestimmt heftige Heirat einer Landesfrau mit einem eingedörrten Strakenhändler protestierte und die Liebesangelegenheit in seine Hände nahm.

Er telegraphierte am selben Tage nach Amerika an die Eltern der jungen Heiratswilligen und erwartet nun, ohne das Paar aus den Augen zu lassen, was die Angehörigen der Braut, die übrigens sehr angesehene und reiche Leute sind, zu überstehenden Heiratsabenteuer ihrer Tochter sagen werden.

barg annähernd 40 Pfund Rosen, der zu Kaviar verarbeitet wird. Das äußerst wertvolle Fleisch kommt frisch, geröstet oder marinierter in den Handel. — Die Altkirchhähnchen im Butzbacher Wattenmeer scheinen sich etwas zu verändert haben. So wurden in der letzten Zeit auch Makrellen, Tordeln und Lachs in den Reken gelangen.

**Quadenbrief.** Vor dem Zusammenbruch der südländischen Finanzen. Bei der zweiten Sitzung des diesjährigen Clats fand allgemein die Belehrung zum Ausdruck, daß es nicht gelingen werde, Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen. Obgleich darauf hingewiesen wurde, daß die Kollegien keine Beschlüsse führten, neigte man dahin, erst noch einmal mit den Handels- und Handwerkern zusammenzutreffen. Borgesetzungen wurde auch größere Teile der ländlichen Waldungen zu Geld zu machen, doch wurde bestrebt, daß damit nichts zu gewinnen sei. Das war durch Anleihen Mittel bereitgestellt, fand auch mehrere geschritten werden. Außerdem wurde ermuntert, das ländliche Realgymnasium in ein Bürgerhaus umzuwandeln, denn an Kosten verursacht jene Ansatz 50 200 Mark, während die Kosten zusammen auch nur 52 200 Mark beanspruchen. Doch wegen der vorliegenden Schwierigkeiten und Nachteilen allgemeiner Art wird eine solche Umwandlung ebenfalls Abstand genommen. Wenn jedoch die Ausführungen des Bürgermeisters zur Gewerbesteuer vom Ertrag und 2000 Prozent zum Kapital in Ansatz gebracht werden und die Tiersteuer 2000 RM. eingezogen kommen erzielt 148 000 RM. bei einer Bebauung, die aber mindestens 180 000 RM. erfordert, so kann nicht untragbar und steht von einem Belehrung ab, gänzlich vieles, erst mit den wirtschaftlichen Organisationen verhandeln zu müssen.

### Humor und Satire.

Wir entnehmen der *Königlichen Illustrierten Zeitung* folgende Schilderung:

„Um welche Zeit erfolgte der Einbruch?“ fragt der Richter einen wichtigen Zeugen.

„Ich denke...“ beginnt der Zeuge unruhig.

„Ihre Gedanken sind uns gleichgültig.“ schneidet der Richter ungeduldig ab.

„Wie wünschen zu hören, was Sie wissen.“

„Es tut mir leid, Herr Richter,“ sagt schüchtern der Zeuge, „ich kann nicht sprechen ohne zu denken, ich habe nicht studiert.“

### Psychologie.

„Heute hat unsere Hochzeit schon wieder hinausgeschoben.“

„Wo wurde ich unbedingt Schlaf machen.“ Ein Mann, der sich zur Heirat schwer entschließt, macht nachher bei der Scheidung endlose Schwierigkeiten.

### Feindlichkeit.

„Was mach' ich nur, Minna, wie mir mein Mann neulich ein neues Kleid verweigerte, sieh ich in Ohnmacht, und da lach' ich, wie er das Dienstmädchen führt. Nun darf ich doch nichts sagen, weil alle glauben, ich sei wirklich bewußtlos gewesen.“

### Freundinnen.

„Erwin lagt mir, ich sei das Schönste und klügste Mädchen, das er kennt, gekleidet hat.“

„Menschen, die schon in der Brautzeit lügen, sollte man nicht betrachten!“

### Briefkasten.

„Silberhochzeit. Am heutigen Tage feiern die Eheleute Engelmann in Rüsterdorf das Fest ihrer silbernen Hochzeit.“

„A. G. Dieses Wahns ist nur mit Genehmigung des Hausherrn zulässig!“

„Aufhören. Selbstverständlich, Warschau liegt in Polen.“

„Frau H. A. Solche Reinigungsmittel können wir aus Mandelholz Gründen nicht nennen. Sie müssen sich in einer Drogerie erkundigen.“

Deutscher Geflügelzüchtertag. Ungefähr des großen Deutschen Geflügelzüchterverbandes vom 9. bis 11. Juni 1928 in Leipzig werden am Sonntag, dem 10. Juni 11 Uhr, in der Albertshalle des Leipziger Krystallpalastes folgende Vorträge gehalten:

1. Vortrag von Dr. med. Schmidt-Höhnstorff vom Batteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer Halle über: „Die wirtschaftlich wichtigsten Geflügelkrankheiten.“

2. Vortrag von Dr. med. et. phil. Georg von Wieden, Professor der Physiologie an der Universität Helsingfors über: „Die Erhöhung der tierischen Erzeugung, besonders beim Geflügel, und ihre Auswirkung auf die Gesundheit.“

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham und Umgegend.

### Vekanntmachung.

Vom 6. bis einschl. 9. d. M. und vom 11. bis einschl. 12. d. M. wird in der Zeit von 2.30 bis 5.30 Uhr ab 17.30 bis 19.30 Uhr am Sonntag, dem 10. d. M. von 2.30 bis 19.30 das gesamte Städteum zwecks Vornahme von Arbeiten in der Schaltanlage komplett gemacht.

Brake, den 4. Juni 1928.

Stadt. Elektrodiskont Brake i. L.

### Abbehausen.

Vom 6. d. M. an wird die auf weiteres in den großen Hallen der Delegierten Herr Mengen mich vertreten.

Gleiwitz, den 5. Juni 1928.

Gemeindeverband Abbehausen. Tonnen

### Fettwarenhaus Quellmann

Viersenstr. 33 Nordenham Telefon 372

### Fröhlig eingetroffen:

Möbelreduzier . . . . Pfd. 1.98  
Prima Noumador . . . . Pfd. 0.85  
Prima Edamec . . . . Pfd. 0.80

Ernst Horn Fr. Bruns

Brake i. O. Möbel und Dekoration

Brake, Breite Str. 25

Lieferung von Aussteuern in jed. Preis

lage, Teppiche, Läufer, Gardinen und

Tischdecken in grosser Auswahl

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

zu bill



# Apollo u. Colosseum

Ab heute Mittwoch Ab heute  
das Sensations-Programm!

## Greta Graal, Curt Gerron und Hermann Picha in: Wer wirft den ersten Stein?

(Der Weg der Tränen)

Dieser Großfilm behandelt das wichtigste Problem unserer Zeit. Hier erfüllt sich ein Menschenleben von so tragischer Größe, daß das Werk zweifellos künstlerisch und darstellerisch, zu den bedeutendsten deutschen Filmen gehört, die je gezeigt wurden!

Ferner  
der gewaltigste Indianer-Film:

## Der brennende Wald

Ein Abenteuerfilm an der Zeit der Kolonisation Kanadas (Waldbrände von ungeheuren Ausmaße).

Acht Akte.

Jeden Sonntag im Colosseum 3 Uhr  
Jugend-Vorstellung.

## Hohen Feiertags halber findet am Donnerstag, den 7. Juni folgende Geschäfte geschlossen! ■■■

Peter Bachmann, Wilhelmshavener Straße  
Johann Herbermann, Grenzstraße  
Wih. Johde Radt, Wilhelmshavener Straße  
Aloys Kaujmann, Wilhelmshavener Straße  
Gebr. Leffers, Wilhelmshavener Straße  
Johann Neidlein, Roonstraße  
Eliabeth Siemer, Wilhelmshavener Straße

## Brennt nur Deutsche Kohlen!

Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.

## Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime.

Pensionen, Internate, Mädchen- und Knabeneheime.  
Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr.,  
für Erwachsene 150 Sfr., welcher für 4 Kur-  
orte, bei wöchentlicher Änderung gültig ist.  
Referenzen über 1000 Familien.  
Prospekte. (Rückporto.)

Bureau der Pensionaten Pestalozzi  
(Fédération Internationale des Pensionnats Européens)  
Budapest, V. Alkotmánystrasse 4. L.  
(Telefon: Térz 242-36.)

**Kurorte und Erholungsheime:**  
**In Ungarn:** Budapest, Siofok. **In d. Schweiz:**  
Genf\*, Lausanne\*, Neuchatel\*, Luzern, Montreux\*, Zürich\*, Lugano, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris\*, Deauville, Trouville, Biarritz, Aix-les-Bains, Grenoble\*, Evian (Genter See), Chamonix. **An der Französischen Riviera:** St. Raphael, Cannes, Nizza\*, Juan-les-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London\*, Cambridge\*, Brighton, Folkestone. **In Italien:** San-Romo\*, Nervi, Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom\*, Neapel\*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien, Zell-am-Zee, Linz\*, Innsbruck, Salzburg. **In Deutschland:** Berlin\*. **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algier, Tunis.

Die mit \* bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise Ermäßigungen, (25-50%) Direkte extra Pullmann Waggone-Premie der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich.

Georg Engelbert Graf  
Stammt der Mensch vom Affen ab?

36 Seiten, illustriert. Broschiert RM. -50  
5. Auflage.



Das vorliegende Büchlein vermittelt die An-  
fänge der Urzeit u. die Abstammung der Bluts-  
verwandtschaft zwischen Mensch und Affen,  
mit treffenden Illustrationen ausgestattet.

Zu bestellen durch

Buchhandlung Paul Hug & Co.  
Wilhelmshaven, Marktstr. 46 Telephon 2158

... und  
abends 8.30 Uhr:

Zu dem Original-Kölner Ensemble  
**Schmitz-Weissweiler**  
und 3 Stunden herzlich insch-

**O, diese Bubiköpfe!!**  
oder „Der verhängnisvolle Frack“  
Schwank in 3 Akten

Eintrittspreise von 80 Pt. an! Sichern Sie sich Plätze  
im Vorverkauf täglich von 11-1 und ab 6 Uhr an  
der Theaterkasse.

Sonnabend neues Programm!  
**ADLER-THEATER**

## Noch ist es Zeit

Anträge auf Erhalt des  
Einwanderungssichtvermerks

## nach Nordamerika

einzureichen.

Kostenlose Auskunft über Einzelheiten erteilt die  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

## HAMBURG

und deren Vertretung

**Gerhard Schwitters, Rüstringen**  
Wilhelmshavener Straße 5

Leichtdurchfahrt hältbare

## Fahrradreifen mit Garantieschein

Preise: Vorderdecken 1 Mon. Garantie, 250  
Leichtdurchfahrt Cordovan, 12 Mon. Garantie, 280  
Leichtdurchfahrt Bergsteiger, 12 Mon. Garantie, 300  
Derselbe extra stark, 19 Monate Garantie, 300

**Rad-Munderloch, Oldenburg 1. O.**

Preisliste kostengünstig!

## Verein „Anker“

### Nachruf:

Montag, den 4. Juni 1928, verstarb unser  
Kollege, der Marine-Werkmeister a. D.

## Herr Otto Böcker

im 70. Lebensjahr.

Der Verstorbene gehörte dem Verein  
seit vielen Jahren an und war uns allen  
ein lieber Freund.

Wir werden sein Andenken stets in  
Ehren halten.

Der Vorstand.

Beerdigung findet Freitag, den 8. Juni  
um 14.30 Uhr vor der Sterbehause, Grenz-  
straße 45 aus statt. Abteilung 11 folgt.

## Verein „Anker“

### Nachruf:

Am 3. d. M. verstarb nach schwerer  
Krankheit unser Kollege, der  
Marine-Werkführer a. D.

## Herr Franz Priebe

im 66. Lebensjahr.

Der Verein, dem der Verstorbene lange  
Jahre mit reger Tätigkeit angehört hat,  
bedauert tief den Heimgang dieses  
Kollegen. Wir sichern ihm ein dauerndes  
Andenken.

Wilhelmshaven, den 5. Juni 1928.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Juni  
von der Kapelle in Aldenburg aus statt. Abteilung 11 folgt.

Am 3. d. M. verschied nach langem  
Leid unter früherem Vorstandamtglied,  
späterer Liquidator.

## Herr Max-Werkführer a. D.

## Franz Priebe

im Alter von 65 Jahren.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen,  
der seine ganze Kraft selbstlos und un-  
eigennützig in den Dienst seiner Mit-  
menschen gestellt hat, immer bestrebt,  
mit Rat und Tat ihre wirtschaftlichen  
Sorgen zu mildern.

Seinem Idealismus und seinem uner-  
schöpflichen Glauben an die Erreich-  
barkeit seiner Zielen hat er seine Gesund-  
heit zum Opfer gebracht.

Mit uns werden alle diejenigen sein  
Andenken in Ehren halten, die sein  
stilles Wirken kannten.

## Beamten-Wirtschaftsverein

### für das Jadegebiet

### e.G.m.b.H. in Lüne-

Der Aufsichtsrat. Die Liquidatoren.

## Jugendherbergs- Lotterie.

Gewinnzettel für 10 Pfennig erhältlich.

Gewinnzettelung. Tertingewinne werden  
in der Geschäftsstelle Bilderdijkstraße 77  
(Reformhaus) gegen 10 Pf. Verbindungsfrachten  
aufgegeben.

5. oder 1. Preise erhältlich.

Cff. u. D.G. a. Gr. d. B.

Zweite Wette u. 1. Preis 10.000

Preis 10.000. Bilderdijkstraße 77

und B. Auslösung in der  
Geschäftsstelle am

Mittwoch von 1% bis

5% und von 6 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

1. Preis 10.000

2. Preis 10.000

3. Preis 10.000

4. Preis 10.000

5. Preis 10.000

6. Preis 10.000

7. Preis 10.000

8. Preis 10.000

9. Preis 10.000

10. Preis 10.000

11. Preis 10.000

12. Preis 10.000

13. Preis 10.000

14. Preis 10.000

15. Preis 10.000

16. Preis 10.000

17. Preis 10.000

18. Preis 10.000

19. Preis 10.000

20. Preis 10.000

21. Preis 10.000

22. Preis 10.000

23. Preis 10.000

24. Preis 10.000

25. Preis 10.000

26. Preis 10.000

27. Preis 10.000

28. Preis 10.000

29. Preis 10.000

30. Preis 10.000

31. Preis 10.000

32. Preis 10.000

33. Preis 10.000

34. Preis 10.000

35. Preis 10.000

36. Preis 10.000

37. Preis 10.000

38. Preis 10.000

39. Preis 10.000

40. Preis 10.000

41. Preis 10.000

42. Preis 10.000

43. Preis 10.000

44. Preis 10.000

45. Preis 10.000

46. Preis 10.000

47. Preis 10.000

48. Preis 10.000

49. Preis 10.000

50. Preis 10.000

51. Preis 10.000

52. Preis 10.000

53. Preis 10.000

54. Preis 10.000

55. Preis 10.000

56. Preis 10.000

57. Preis 10.000

58. Preis 10.000

59. Preis 10.000

60. Preis 10.000

61. Preis 10.000

62. Preis 10.000

63. Preis 10.000

64. Preis 10.000

65. Preis 10.000

66. Preis 10.000

67. Preis 10.000

68. Preis 10.000

69. Preis 10.000

70. Preis 10.000

71. Preis 10.000

72. Preis 10.000

73. Preis 10.000

74. Preis 10.000

75. Preis 10.000

76. Preis 10.000

77. Preis 10.000

78. Preis 10.000

79. Preis 10.000

80. Preis 10.000

81. Preis 10.000

82. Preis 10.000

83. Preis 10.000

84. Preis 10.000

85. Preis 10.000

86. Preis 10.000

87. Preis 10.000

88. Preis 10.000

89. Preis 10.000

90. Preis 10.000

91. Preis 10.000

92. Preis 10.000

93. Preis 10.000

94. Preis 10.000

95. Preis 10.000

96. Preis 10.000

97. Preis 10.000

98. Preis 10.000

99. Preis 10.000

100. Preis 10.000

101. Preis 10.000

102. Preis 10.000

103. Preis 10.000

104. Preis 10.000

105. Preis 10.000

106. Preis 10.000

107. Preis 10.000

108. Preis 10.000

109. Preis 10.000

110. Preis 10.000

111. Preis 10.000

112. Preis 10.000

113. Preis 10.000

114. Preis 10.000

115. Preis 10.000

116. Preis 10.000

117. Preis 10.000

118. Preis 10.000

119. Preis 10.000

120. Preis 10.000

121. Preis 10.000

122. Preis 10.000

123. Preis 10.000

124. Preis 10.000

125. Preis 10.000

126. Preis 10.000

127. Preis 10.000

128. Preis 10.000

129. Preis 10.000

130. Preis 10.000